

causa damni privati. Ob und inwieweit in unserem Falle bei einzelnen Katholiken, die solche Beiträge leisten, die besagten Bedingungen erfüllt sind, muß in einzelnen Fällen konstatiert werden. Diejenigen, welche freiwillig solche Beiträge sammeln, sind sicher in keinem Falle zu entschuldigen. In diesem Sinne antwortet auch Lehmkuhl „Casus“ I. n. 437, R. 1: „Quare ad extruendum templum acatholicum certe colligere pecunias non potest.“

Was nun in den verschiedenen angedeuteten Fällen die Exkommunikation betrifft, so gibt es zwar, wie schon oben gesagt wurde, keinerlei formelle Unterstützung der Häresie, welche derselben nicht verfallen würde; allein in Fällen, wo die Schwere der Sünde nicht so stark in die Augen fällt, kann bei Nichttheologisch-Gebildeten nicht selten die Ignoranz und der gute Glaube vor der Strafe der Exkommunikation bewahren.

Wien.

P. Johann Schwenbacher O. Ss. R.

### III. (Die Wohnungsnot in den Städten und Industrieorten — auch ein Gegenstand pastoreller Sorge.)

Wer die Wohnungsverhältnisse in unseren Städten und Industrieorten auch nur einigermaßen kennt, wird auch wissen, welch moralisches Elend in den ersten Worten unseres Themas enthalten ist. Diese Wohnungen, wenn sie diesen Namen überhaupt noch verdienen, wo die ganze Familie, Eheleute und Kinder verschiedenen Geschlechtes und Alters, oft nur in einem einzigen Zimmer beisammen wohnt und schläft, sind für gewöhnlich wahre Brutstätten des Lasters. Kein Wunder, wenn schon die kleinen Kinder oft ganz verdorben und bereits in Dingen unterrichtet sind, die sie nie oder erst im späteren Alter erfahren sollten. Was aber zu dieser Demoralisierung besonders beiträgt und vom Uebel das schlimmste Uebel ist, ist das Schlafen der Kinder verschiedenen Geschlechtes in ein und demselben Bette, worüber hier speziell ein paar Worte gesagt sein mögen.

„Zu den ferneren Ursachen“, sagt Alban Stolz in seiner „Erziehungskunst“ (4. Aufl. S. 111.), „wodurch Unzucht in der Kinderwelt sich verbreitet, gehört das Beisammenschlafen; es entsteht dadurch Blutschande und wechselseitige Reizung zu widernatürlicher Wollust in so häufigen Fällen, daß anzunehmen ist, es kommen in unseren Ländern diese entsetzlichen Sünden häufiger bei der Jugend vor als bei Erwachsenen.“ Jedenfalls hört dadurch die natürliche Scheu vor dem anderen Geschlechte auf, und wird die Schamhaftigkeit schon im Keime erstickt. Die schweren moralischen Gefahren, die der bezeichnete Uebelstand mit sich bringt, werden es uns daher begreiflich erscheinen lassen, wenn auch die kirchlichen Behörden bzw. einzelne Synoden sich mit denselben beschäftigt haben. So führt Lehmkuhl die vierte Mailänder Synode an, die zu strengem Einschreiten gegen das Zusammenschlafen von Kindern verschiedenen Geschlechtes aufforderte: „Parochus, ut diligentissime poterit, et Episcopus imprimis, tum auctoritate

sua, tum etiam, si opus erit, saecularis magistratus ope implorata, id maximopere curet, ut ne cum femina quocunque vel arctissimae propinguitatis gradu conjuncta mas simul cubet, etiamsi ambo puerili aetate sunt, ita tamen grandiusculi, ut aliqua inde suspicio, periculum occasiove impuri flagitii committendi exsistere possit. Nec vero paupertatis, angustaeve habitationis excusationi locus facile relinquatur, quominus istiusmodi impuritaturn occasio omnis praecidatur; cum humi potius atque adeo sub dio jacere satius esset.“ (Theol. mor. II. n. 479). Eine andere Synode, die von Fulgino im Jahre 1722, schärft dieses Verbot ebenfalls ein, jedoch mit Beschränkung auf die über sieben Jahre alten Kinder; solche aber in demselben Bette schlafen zu lassen, wird als Reservatfall für jene erklärt, denen die Sorge über die Kinder obliegt.

Eine passende Gelegenheit, gegen diesen Uebelstand vorzugehen, dürfte dem Seelsorger der Krankenbesuch bieten. Wie oft führt ihn diese Pflicht nicht in die Hütten der Armen! Hier hat er nun die beste Gelegenheit, in unauffälliger Weise sich vom Vorhandensein des bezeichneten Uebelstandes zu vergewissern, um dann mit Klugheit vorgehen zu können. Nach ein paar Vorfragen über die Wohnungsverhältnisse, den Mietzins und ähnliches, ergibt sich dann wie von selbst die weitere Frage, wie denn in einem so engen Raume so viele Platz finden können, und wo denn die Kinder schlafen.

Vielleicht ist es weniger die beschränkte Wohnung als vielmehr die Armut, die den Eltern nicht gestattet, die entsprechende Anzahl von Betten sich zu verschaffen. In diesem Falle könnte ja vielleicht die christliche Charitas z. B. in Gestalt einer frommen, wohlthätigen Person oder des Vinzenziusvereines, falls im Orte ein solcher existiert, Abhilfe treffen. Ueberhaupt könnte ein Vinzenziusverein in dieser Beziehung sehr viel tun, umsomehr, als die Mitglieder durch ihre öfteren Besuche in den armen Familien sich eher und leichter von dem nicht bloß leiblichen, sondern oft mehr noch sittlichen Elend daselbst überzeugen können, als der Seelsorger. Sollte sich aber der Uebelstand nicht beheben lassen, weil die Wohnungsverhältnisse dies tatsächlich nicht gestatten, so soll dann doch wenigstens die Gefahr soviel als möglich vermindert werden, entweder dadurch, daß nur Kinder desselben Geschlechtes beisammen schlafen, oder falls dies nicht möglich ist, „quod parentes filios suos atque filias vestitas lecto committant atque invigilent donec somno se dederint; atque insuper id omnino efficiant, ut unus ex filiis, cui fidere melius possint, ipsos prorsus moneat, quum primum aliquis ex reliquis minimum quid committere conatus fuerit, quod minus deceat.“ (Lehm. Theol. mor. II. n. 478.)

Recht gut wird es zur Bewahrung der Schamhaftigkeit auch sein, wenn die Kinder, zumal wenn solche verschiedenen Geschlechtes in der gleichen Kammer schlafen, beim An- und Auskleiden nicht allein sind, sondern vom Vater oder von der Mutter überwacht werden,

welche dann gegen etwaige Unziemlichkeiten strenge einschreiten. Es soll ferner auch strenge darauf gedrungen werden, daß die Kinder morgens gleich aufstehen und sich ankleiden und nicht noch eine Zeit lang wach im Bette bleiben. Welche Sünden können da nicht vorkommen! — Man lasse auch Kinder nicht mit Diensthboten und noch weniger mit „Schlafgehern“ oder „Schlafgeherinnen“, wenn solche von der Familie gehalten werden, wie dies nicht selten der Fall ist, in ein und derselben Kammer schlafen, wenn diese nicht durchaus verlässlich sind. Selbstverständlich wird es der Seelsorger, wo es nötig erscheint, auch an diesbezüglichen Mahnungen und Warnungen auf der Kanzel nicht fehlen lassen, z. B. gelegentlich einer Standespredigt für Eheleute, und wird letzteren dabei auch die entsprechenden Verhaltensregeln angeben.

Wie wird endlich der Beichtvater jene Kinder, die sich gelegentlich eines solchen Beisammenschlafens zu versündigen pflegen, zu behandeln haben? Anschließend an das obige Zitat bemerkt Lehmkuhl: „Ceterum, si ex confessione puerorum confessarius cognovit occasionem proximam, ipsos pueros tractare debet sicut alios in occasione proxima constitutos, eosque aliquando etiam adigere debet, ut apud parentes instent pro separatione. Neque videtur aliqualis suspicio aut infamatio apud ipsos parentes tanti semper aestimari debere, quando sunt pueruli, quanti alias difamatio aestimatur.“ (l. c. n. 479.) Jedenfalls wird der Beichtvater mit diesen jugendlichen occasionarii und consuetudinarii die weitgehendste Nachsicht üben müssen. Sie befinden sich eben in einer occasio, die zu vermeiden für gewöhnlich am allerwenigsten in ihrer Macht steht; dazu noch die ihrem Alter eigene Schwäche und die noch nicht ganz vollständige Kenntnis der Größe und Schwere ihrer Sünde. Etwas anderes wäre es, wenn der Beichtvater zur sicheren Ueberzeugung gelangt wäre, daß von Seite unseres Gewohnheits- und Gelegenheitsjünders absolut kein conatus vorhanden ist, indem er nie die ihm anbefohlenen Mittel ad periculum removendum vel minuendum angewendet hat. In einem solchen Falle müßte freilich der Beichtvater mit Verweigerung der Absolution vorgehen. Ist das Kind noch nicht ganz verdorben, so wird eine solche denegatio auf dasselbe doch nicht ganz ohne Eindruck bleiben, so zwar, daß noch immer einiger Nutzen aus derselben zu erhoffen ist. Othmarus.

IV. **(Die öftere heilige Kommunion.)** Unter dieser Ueberschrift finden sich in Nr. 1 des laufenden Jahrganges dieser Zeitschrift S. 103 einige sehr interessante Mitteilungen über den allverehrten und gefeierten, einstigen Zentrumsführer Windthorst. Es wird dort erzählt, daß er in seiner Demut trotz der Sehnsucht nach der heiligen Kommunion dieselbe seiner Gewohnheit gemäß nur zweimal im Jahre empfangen habe.

So dankbar man dem Verfasser für die gemachten Mitteilungen sein wird, so wenig werden sich viele mit dem einen oder andern